Generationenkonflikt: Real oder ein Mythos?

GESELLSCHAFT Was Experten über Boomer und Gen Z wirklich sagen

IM NORDWESTEN/CMF – Boomer gegen Gen Z – aktuell wird kaum ein Thema emotionaler diskutiert. Die einen gelten als leistungsorientiert und pflichtbewusst, die anderen als sensibel und fordernd. Doch viele Psychologen und Forscher zweifeln daran, dass diese Klischees überhaupt sinnvoll sind und vergleichen Generationen-Zuschreibungen inzwischen mit Horoskopen.

Die meisten Konflikte entstehen nicht zwischen Generationen, sondern zwischen unterschiedlichen Erwartungen, Lebensrealitäten und Kommunikationsstilen. Nachfolgend wird erläutert, warum der Generationenkonflikt oft überschätzt wird und was wirklich hinter den Spannungen steckt.



Wer den Menschen hinter dem Etikett sieht, ermöglicht respektvollen Austausch – unabhängig von der Generation. BILD: GMBHCHEF.DE

Unterschiede unabhängig vom Geburtsjahr

Auf den ersten Blick scheinen sich die Generationen deutlich zu unterscheiden: Ältere gelten als pflichtbewusst, Jüngere als freizeitorientiert. Psychologisch greift diese Einordnung zu kurz. Unterschiede zwischen einem 25- und einem 55-Jährigen entstehen meist nicht durch das Geburtsjahr, sondern durch Lebensphasen, Erziehung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Menschen unterscheiden sich stärker durch persönliche Biografien als durch Generationenzugehörigkeit.

Forschung zeigt: Die Unterschiede innerhalb einer Generation sind größer als zwischen Generationen. Leistungsorientierte junge Erwachsene sind keine Ausnahme, ebenso wenig ältere mit Fokus auf Selbstfürsorge oder Work-Life-Balance. Starre Zuschreibungen werden der Vielfalt kaum gerecht.

Unterschiedliche Prägungen

Viele Konflikte entstehen, weil Verhalten durch die eigene Lebenserfahrung bewertet wird. Wer Leistung als wichtigsten Maßstab sieht, nimmt Grenzen zwischen Beruf und Privatleben vielleicht als mangelnde Einsatzbereitschaft wahr – umgekehrt kann Arbeitsorientierung wie Selbstaufgabe wirken. Auch Kommunikationsstile unterscheiden sich: Ältere setzen Erwartungen eher voraus, Jüngere formulieren Bedürfnisse direkter. So entstehen Spannungen, obwohl oft das gleiche Ziel verfolgt wird.

Entscheidend sind die Bedingungen, unter denen jemand aufwächst. Erziehung, wirtschaftliche Sicherheit und gesellschaftliche Veränderungen hinterlassen Spuren – unabhängig vom Alter. Erziehungsstile haben sich verändert, viele Eltern begleiten ihre Kinder heute intensiver, was zu anderen Strategien im Umgang mit Frustration oder Konflikten führt. Solche Unterschiede liegen am Umfeld, nicht an der Generation.

Weniger Schubladen, mehr Verständnis

Menschen denken gerne in Generationen, das Gehirn vereinfacht komplexe Zusammenhänge. So entstehen stereotype Vorstellungen, die schnell verfestigt werden. Im Alltag lohnt es sich, die individuelle Persönlichkeit und Lebensumstände zu berücksichtigen, statt Verhalten vorschnell einer Generation zuzuschreiben. Klare Absprachen und offene Erwartungen helfen, Missverständnisse zu vermeiden. Der Generationenkonflikt entpuppt sich häufig als Kommunikationsproblem. Wer den Menschen hinter dem Etikett sieht, ermöglicht respektvollen Austausch – unabhängig von der Generation.

